# Das Lager von Urbis

## Überlebensverhältnisse, Zwangsarbeiten und Zwischenfälle

## Februar/ März – Oktober 1944

Urbis – Grenzgebiet zwischen Frankreich und Deutschland (1914-1918)

- **Zwei Kategorien von Häftlingen:**

- **Die „Produktionshäftlinge“** mussten innerhalb des Tunnels arbeiten; sie montierten Diesel Motoren für DB-605 Flugmaschinen auf, zum Profit von Daimler-Benz und unter der Leitung der Luftwaffe. Sie wurden auch „Daimler-Benz-Juden“ genannt.

  **Im Ghetto von Reichshof/ Rzeszow in Polen** wurden diese 465 Juden von Daimler-Benz für diese Montagearbeit bereits ausgebildet.

- **Die „Bauhäftlinge“** mussten auβerhalb des Tunnels arbeiten, zum Beispiel am Bau von Baracken sowie am Umbau des Tunnels in eine unterirdische Fabrik.

Der einzige Zug, er mit Diesel Motoren aus dem Lager von Urbis beladen wurde, kam nie an: er wurde bei Thann entgleist!

Zeichnung von Elsa Cragnolini, 2015

- **Überlebensverhältnisse – Zeugenaussagen ehemaliger Häftlinge und elsässischer Zivilarbeiter:**

Herr **Etienne Kotz**, geboren am 13. September 1927 in Mulhouse, wurde für etwa 4 Monate als Klempner im Lager eingestellt und musste einige Bauarbeiten innerhalb des Tunnels verrichten. Er berichtet:

*„Die Häftlinge waren in einem jämmerlichen Zustand; nur die Deportierten, die außerhalb des Tunnels arbeiten mussten, trugen ein gewissermaßen anständiges Häftlingskleid. Hygiene gab es keine. Ich erinnere mich an einen Mann, der dreckiges Wasser einer Pfütze benutzte, um sich mittels einer mit einem kleinen Holzgriff versehenen Rasierklinge zu rasieren. Nie habe ich gehört, dass ein einziger dieser Männer sich über sein Los beklagte…“*

*„Vom LKW aus konnte ich das Lager sehen, die Häftlinge überlebten hier in schrecklichen Verhältnissen; öfter habe ich 5 bis 10 Leichen von Häftlingen, die in der*

*Nacht gestorben waren, mitten im Schlamm liegen sehen. Sie lagen da zwischen den Latrinen. Eines Morgens kam ein LKW, unserem ähnlich, und die nackten Leichen wurden darauf geladen und dann mit einer Plane bedeckt. Wohin sie gebracht wurden, das kann ich nicht sagen...“*

**Ernest Gillen**, eine ehemaliger Deportierter aus Luxemburg, Häftling im Lager von Urbis von März bis September 1944, berichtet:

*„Wenn es Tote gab, dann wurden sie nackt zwischen der 2. und 3. Baracke hingelegt; sie wurden in Särge gelegt, die jedoch für andere Tote wieder benutzt wurden; und da lagen die Leichen eine gewisse Zeit, bis sie dunkel wurden…“*

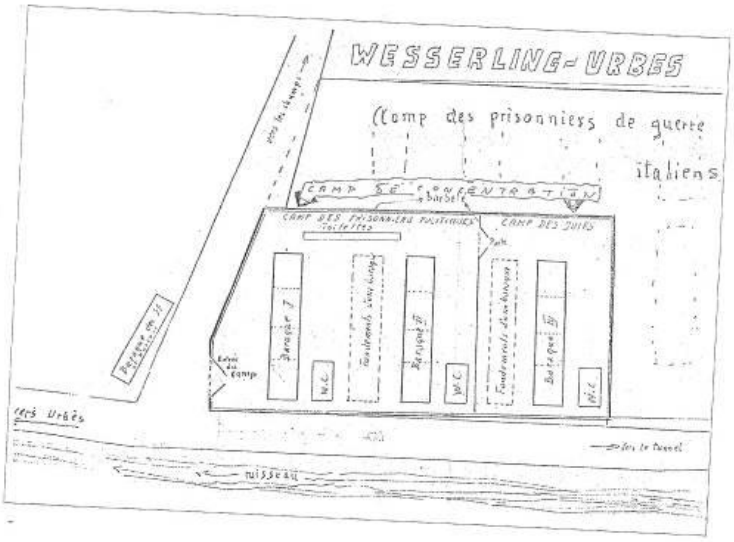
*„Wir schliefen sehr schlecht: 120 bis 150 Menschen in einem engen Raum, auf dem Boden mit etwas Stroh.“*

*„Die Arbeit war sehr schwer und mühsam: Säcke mussten geschleppt, Kabel gezogen, mit Spitzhacke und Schaufel geschuftet werden. Es musste schnell gearbeitet werden, egal ob Regen oder Kälte, außerhalb oder innerhalb des Tunnels.“*

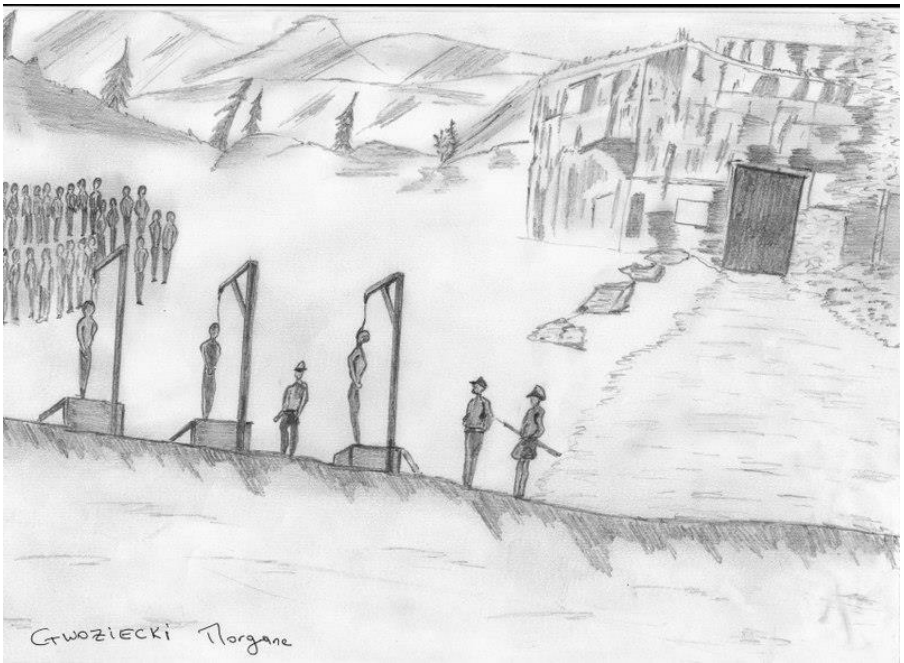
*„Wegen der Typhusgefahr wurde das sämtliche Lager geimpft; jedoch gab es nur 2 oder 3 Spritzen für dieses Unternehmen“.*

*„Während der ersten Wochen, hatten wir ganz schlechtes Schuhwerk: Holzschuhe. Viele mussten sogar barfuß auf den spitzen Steinen des Lagers gehen“.*

(Quelle: Werk von François Wehrbach)



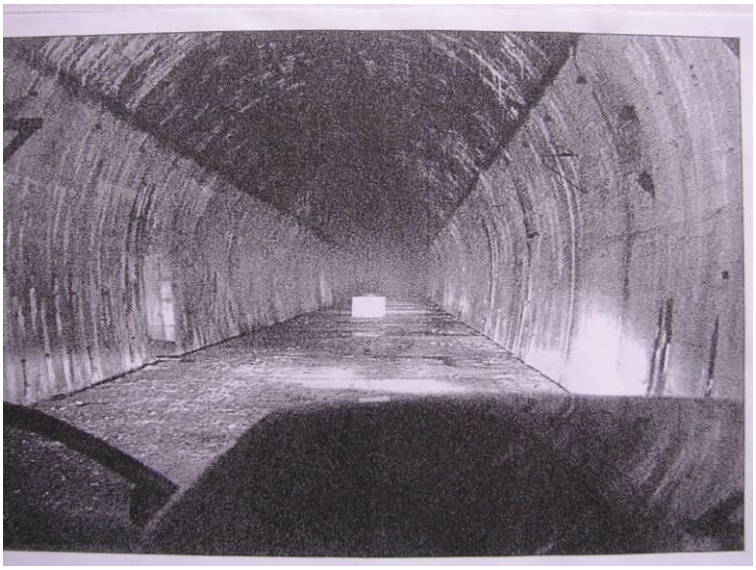

Plan des Lagers – Zeichnung von Ernest Gillen




Zeichnung von Morgane Gwoziecki, 2015

- **Zwangsarbeiten – Zeugenaussagen:**

Einige Beispiele von Arbeiten, die von den Häftlingen im Lager von Urbis verrichtet werden mussten: Bau von Baracken, Gieβen einer Betonplatte anstelle eines Schotterbetts und Eisenschienen innerhalb des Tunnels, im Felsen durchbohrte Lüftungsgalerie und Wasserablauf : 2M hoch, 2M breit und 100M lang; Bau einer Wasserreserve hinter einer Mauer, 1867M vom Eingang des Tunnels entfernt, um das Abflieβen von Wasser vom hinteren Teil des Tunnels zu beschränken, Decke aus Eternitplatten im Tunnel, damit das Wasser nicht auf die Baumaschinen triefen konnte.



Im Tunnel – Ort der Maschinen und Spuren der Stützen für die Decke. Foto von Herrn Wehrbach.

- **Positive Ereignisse im Lager:**

**Ernest Gillen:** *„Am 14. Juli 1944 feierten die französischen Häftlinge ihren Nationalfeiertag mit einem Kuchen, der von Einwohnern der Gegend gebacken war und von Robert Wolfsperger ins Lager geschmuggelt wurde“.*

(Quelle: Werk von François Wehrbach)

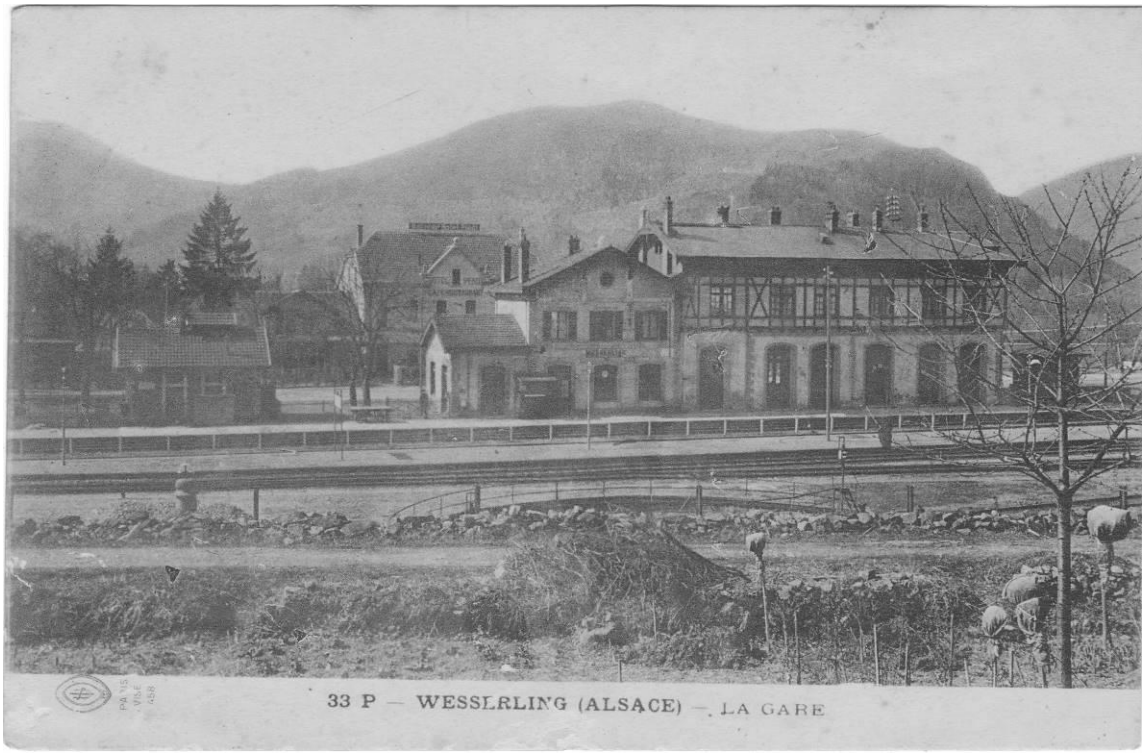
**Zacheusz Pawlak:** *„Die menschliche Herzlichkeit und uneigennützige Hilfe, die hinter den Lagerzäunen erwiesen wurden, finden in unserem gegenwärtigen, stabilisierten Leben nicht Vergleichbares. Kameradschaft, Hilfe und uneinheitliches Vorgehen gestalteten unsere Ethik. Jeder überlebte Tag war ein gemeinsamer Gewinn“*

(Quelle, Mark Spoerer, Mercedes-Benz Archiv, Stuttgart)

- **Freigebigkeit einiger Einwohner aus Wesserling, unter Einsatz ihres Lebens:**

**Herr Julien Haas,** 19 jährig und 1944 wohnhaft in Wesserling, in der Nähe des Bahnhofs, berichtet:

*„„Meine Eltern besaßen unterhalb unseres Wohnhauses einen kleinen Gemüsegarten, die sie den Bahngleisen entlang anbauten. Von diesem Gärtchen aus konnten sie beobachten, wie der Aufseher ein oder zweimal am Tag die Häftlinge bis zu einer Wiese hinter dem Schuppen, wo Stoffmuster der Textilfabrik gelagert wurden, begleitete. Dort konnten die Männer sich für kurze Zeit ausruhen; wir konnten sehen, wie sie vor Hungersnot Schnecken und Gras aßen (…) Ab und zu gelang es uns, ihnen im Versteckten ein paar Brotstücke hinzuwerfen (…) Meine Mutter nähte sogar eine Stofftasche für sie (…) Mein Vater ging mit seinem Imbiss in den Garten, legte die Stofftasche mit etwas Brot in den Stachelbeerstrauch, wo er ihn vergas, als er den Garten verließ; sobald niemand mehr im Garten anwesend war und während die Häftlinge kurz zu ihrem Ausruhort geführt wurden, verschwanden im Nu die Speisen in der Stofftasche und sie wurden blitzschnell verzehrt.“*




Der Bahnhof von Wesserling, wo Zacheusz Pawlak arbeitete.

**Zacheusz Pawlak,** ehemaliger Häftling im Lager von Urbis liefert folgende Aussage in seiner Autobiografie „*Ich habe überlebt…ein Häftling berichtet über Majdanek“* Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 1979.

*„Ganz in der Nähe des Bahnhofs von Wesserling befand sich ein kleiner Gemüsegarten unterhalb eines etwas abgelegenen Häuschens. Dort lebte eine etwa vierzigjährige Frau (… )mit ihrem vierzehnjährigen Sohn(…)Täglich um die Mittagszeit ging ein Häftling unter SS-Bewachung in dieses Haus, um eine Schöpfkelle zu leihen. Eines Tages wurde ich dazu bestimmt, dorthin zu gehen (…) Ich klingelte an der Eingangstür. Eine nette Dame, die das Ziel meines Besuches kannte, drückte mir die Schöpfkelle in die Hand und flüsterte dabei geheimnisvoll: „Wenn Sie morgen früh zur Arbeit gehen, sehen Sie doch bitte unter dem großen Stein neben dem Gleis“. Ich dachte den ganzen Tag darüber nach, was wohl unter dem Stein verborgen sein wird. Bevor ich am nächsten Morgen mit der Arbeit begann, blickte ich in das Versteck. Ich fand 2 mit Margarine beschmierte Scheiben Brot, 2 Würfelzucker, ein hartgekochtes Ei, sorgfältig in Pergamentpapier eingewickelt. Ich war zu Tränen gerührt. Eine Frau, die mir völlig unbekannt war, und die sogar sich und ihre Familie gefährdete, deponierte für mich*

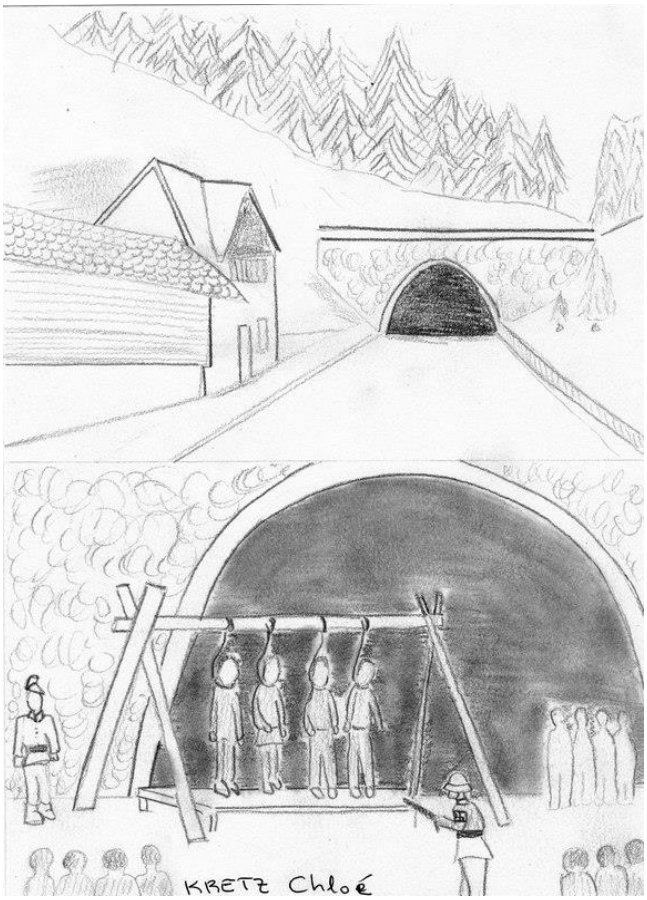
*nunmehr täglich Lebensmittel, die sie sich und ihrem Kind sicherlich vom Munde absparte. Außer mit Schmalz oder Marmelade bestrichenem Brot, fand ich auch manchmal in der Stofftasche einige im Wasser gekochte Kartoffeln oder ein bisschen Käse, Zucker und manchmal sogar ein Stück Kuchen (…)“*

**Herr Etienne Kotz,** elsässischer Zivilarbeiter**,** berichtet:

*„Das zweite Ereignis fand am 6.Juni 1944 im Laufe des Morgens statt…Ein Pole, der mir als Übersetzer diente, kam auf mich zu und ganz diskret und leise flüsterte er mir ins Ohr: „Die alliierten Truppen landeten heute Morgen in der Normandie“!*

*Das war kaum zu fassen, dieser Mann, in furchtbaren Verhältnissen inhaftiert und ständig der Willkür der Kapos oder SS Aufseher ausgesetzt, informierte mich über diese glückliche Nachricht….Wieso konnte er aber auf dem Laufenden sein?... Ein anderer Pole kam zu mir und holte, ich weiss gar nicht woher, eine größere Streichholzschachtel, die er vor meinen Augen öffnete, um mir zu zeigen, wie sich darin eine elektrisches System mit 2 Kupferdrahtrollen befand. Es war ein winzig kleiner Detektorempfänger. Stellen Sie sich vor!!! Sie besaßen innerhalb des Lagers ein Radio…Bis heute bin ich jedes Jahr am 6. Juni erschüttert, wenn ich an diese Menschen zurückdenke, die mir diese beglückende Nachricht mitteilten!“*

(Quelle: Werk von François Wehrbach)




Zeichnung von Chloé Kretz, 2015

- **Vorfälle im Lager von Urbis:**

**14. April 1944:** einem russischen Häftling gelang es, die Flucht zu ergreifen; jedoch wurde er wieder gefangen genommen und von einem SS während der Rekonstruktion seines Fluchtversuchs erschossen.

**15. April 1944:** Zusammenbruch eines Gerüsts im Tunnel; mehrere Häftlinge sowie Zivilarbeiter wurden dabei verletzt + erster Todesfall eines Häftlings namens Vitasso Carlo, Nummer 10153.

**16. April 1944:** 4 Slaven von Janisch, dem SS-Hauptsturmführer, erschossen.

**18. April 1944:** Zweiter Fluchtversuch von 4 russischen Häftlingen, namens Alexej Fomine, Sergeï Michailow, Nikolaï Tschetwekow und G. Zwanzow, durch die Kanalisation. Es gelang den beiden ersten Flüchtlingen sich dem Maquis „Poteau“ und dann „Peu-Haut“ in den Vogesen anzuschließen.

Tod von Tschetwekow am 19. April + Tod eines Wachsoldaten bei der Fahndung nach den Flüchtlingen.

**25. Mai 1944:** die Meuterei Operation **„Rote Katze“** der russischen Häftlinge misslang.

**20. Juni 1944:** Hinrichtung von 4 russischen Häftlingen durch Erhängung am Eingang des Tunnels; die Präsenz aller Häftlinge war Pflicht. Sie hieβen Semion Muradow, Wlodzimierz Fiodorow, Gregor Kulikowiec und Fedor Wotoschin.

**Anfang Juli 1944:** Flucht eines polnischen Kapos dank der Beihilfe eines Chauffeurs oder eines elsässischen Zivilarbeiters.

**Juni-Juli 1944:** mehrere Fluchtversuche mit tödlichem Ausgang + Typhusfall im Lager; die Kranken wurden ins KL Natzweiler-Struthof gebracht, jedoch kamen sie nie zurück.

**Anfang August 1944:** Ankunft italienischer Kriegsgefangene und Ostarbeiter.

**25. August 1944**: der elsässische Bauleiter Tschol wurde in seinem Wagen von einem SS Aufseher im Lager erschossen. Er weigerte sich, seinen Ausweis vorzuzeigen, als er am Lager vorbeifuhr. Seine Sekretärin und sein technischer Zeichner, die sich ebenfalls im Wagen befanden, waren nur leicht verletzt.

**1.,9.und 26. September 1944:** Evakuierung des Lagers in 3 Transporten in Richtung Neckarelz–Heppenheim (Baden).

**10. September 1944:** russischer Häftling während eines Fluchtversuchs erschossen.

**15. September 1944**: Fluchtversuch eines jüdischen Häftlings, der sich in einer Verpackung versteckt hatte; zurück ins Lager gebracht, jedoch ohne schlimme Strafe.

**24**. **September 1944**: Hinrichtung am „Steingraben“ bei Urbis von 4 elsässischen Widerstandskämpfern. Sie wurden erschossen und fielen in den Bach. Den Knall der Schüsse konnte man sogar im Lager hören. Die Schüsse wurden von den Inhaftierten als Kampf zwischen Nazis und Widerstandskämpfern oder sogar Vortruppen der Alliierten interpretiert.

**25**. **September 1944**: 5 Jungen aus Urbis wurden ins Lager eingesperrt, weil sie sich dem Lager allzu genähert hatten. Ausgang: eine Tracht Prügel und zurück nach Hause!

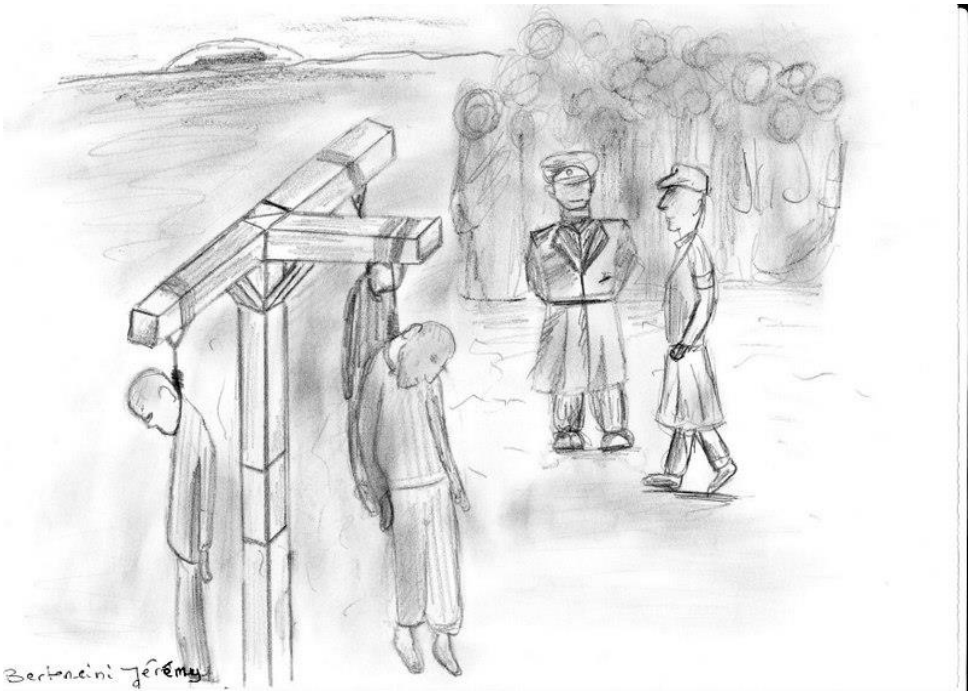
Die allzu neugierigen Jungs waren Antoine Andrès, Edmond Bitterly, Alphonse Eckert, Georges Ritsch und Georges Walch.

**4. Oktober 1944:** Schieβerei bis im Lager zu hören: 7 elsässische Widerstandskämpfer wurden am „Steingraben“ bei Urbis erschossen und fielen in den Bach auf die liegengebliebenen Leichen der ersten Hinrichtung. Einer kam mit Glück davon, es war Robert Curien.

**15. Oktober 1944:** Evakuierung der letzten Häftlinge des Lagers; Abbauen und Verlagerung der Baumaschinen der unterirdischen Fabrik von Urbis nach Wiesenstieg bei Göppingen, in den Autobahntunnel des Lämmerbuckels (Baden-Württemberg). Beginn des Abbauens der Holzbaracken.

**2. Dezember 1944:** Befreiung von Urbès und Umgebung durch die Algerischen Infanteristen Truppen.

(Quellen: Werk von François Wehrbach + Mark Spoerer, Gespräch mit Ernest Gillen/ 11. September 1989/ Mercedes Archiv, Stuttgart).

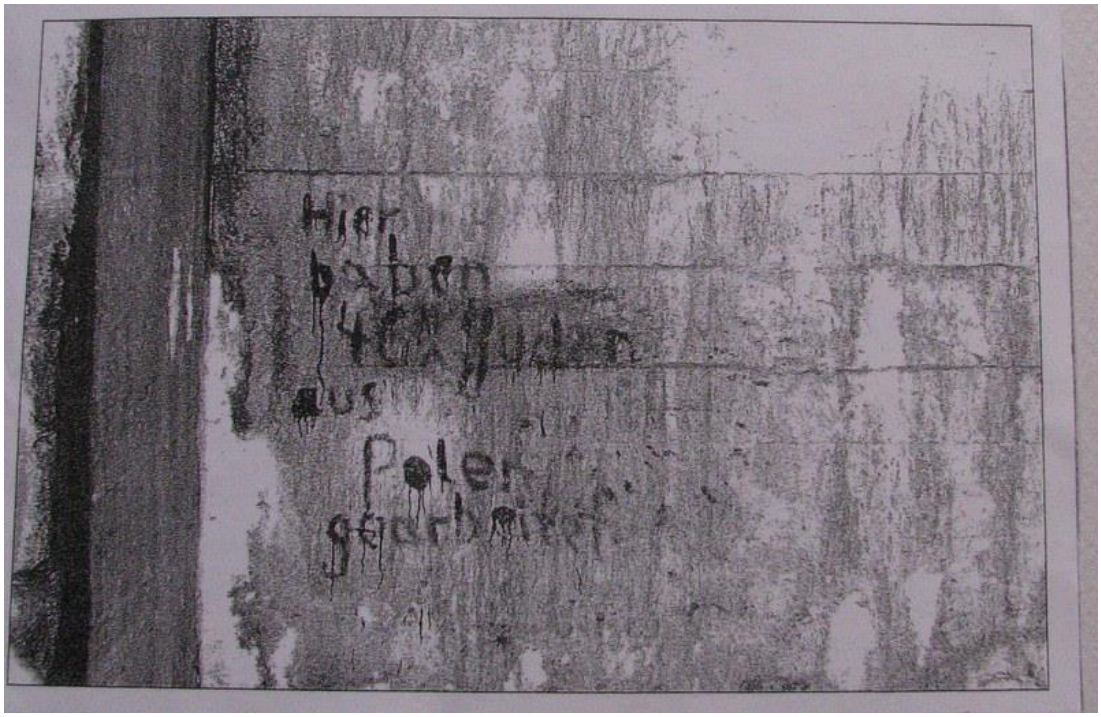



Zeichnung von Jérémy Bertoncini 2015

Zeichnung von Morgane Gwoziecki, 2015

Zeichnung von Noémie Diby, inspiriert von Henri Gayot - 2015

Anschrift eines jüdischen Polen im Tunnel.



Zeichnung von Sarah Debrut, 2015

Gymnasium Scheurer-Kestner, Klasse TS3, Thann, 2015. Deutschunterricht, Marguerite Kubler.